

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 26 (1900)  
**Heft:** 19  
  
**Artikel:** So geht's  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-436097>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der düst'le Schreier  
Und heute ganz rabiat,  
Daß dem Dividendenhunger  
Man das Schönste geopfert hat.

Mit Recht verwies man den Armen  
Ihre Fremden-Bettlerei,  
Doch die Bettlerei der Reichen —  
Wer glaubt, daß schöner sie sei?

Erschließ' denn der Aarechlucht Netze,  
Gib frei sie für Groß und Klein,  
In Dich hab' ich bestes Vertrauen  
Meyringer Verkehrsverein!



### E Brandlöschig.

In Nefall wüet — im Glarnerland —  
In letzte Tage en große Brand,  
D'Führsprütze seiged in aller M  
Cho spränge und seiged em Fäär e Ziel —  
Bis derthie isch All's guet gange.  
Doch heb'd die Manne in Fäär und Staub,  
(En Andere würd bim Eid au taub)  
Diel Durst übercho e fange.  
Wo also die Braust dänn glösch't isch gfi,  
Do gsehnd si im Chäller e schön fag Wi  
Und daß e keine schlast i der Nacht  
(Dänn bisohle isch gfi e strängi Wacht!)  
So händ sie sich dra verdröret  
Und d'Nagelprob' use g'röhret!  
Das isch e Löschleisig na mit Glanz —  
Mit Wasser und Wi, kunnt Not a Ma,  
Zum Löschle se stellemer d'Nestfäller a —  
Jez überchöme sie dänn e Lorbeerfranz!

### Der gräuliche Rattenschwanz.

(Zur Rheinfahrt deutscher Torpedoboote.)

Das heilige Köln am Rheine rüstete sich zum Empfang  
Gepanzter Wasserratten — und es hat sie empfangen mit Klang.  
Sie kamen vom nordischen Meere, gesandt von mächtiger Hand,  
Und Köln, das reiche, hat sich geschmeichelt gefühlt und gebannt.  
Es meinte beständendes Singen zu hören einer Koroey  
Von weltpolitischen Größe und stimmte ihr jubelnd bei —  
Wie der Schiffer im schwankenden Kahne berauscht es sich und begreift  
Nicht, wie verhungert und gierig das geschwänzte Viehzeug pfeift!  
Ach Köln, Du heil'ges am Rheine, Deinem Jubel wird folgen ein Ach —  
Denn die Flottenbegeisterungs-Kosten schleppen als Rattenschwanz nach!"

Horsa.

### Diogenes und Aristipp.

„Freund Aristipp“, sprach einst Diogenes,  
„Könnst Du mit Kohl und Rüben Vorlieb nehmen,  
Du müßtest nicht zu Fürsten Dich bequemen.  
„Und wüßtest Du“, sprach Aristipp darauf,  
„Mein lieber Freund, mit Fürsten umzugehen,  
Ich würd' Dich nicht bei Kohl und Rüben sehen.“ —  
So ist's noch heut! Wer eigne Meinung hat  
Und sich nicht spannt an einen großen Wagen,  
Der muß gewiß am Hungertuche nagen.  
Trotz alledem bleib ich bei meinem Sinn  
Und laß' im Kropf auch nicht ein Tröpflein drinn.  
Bekehrung schickt sich nicht mehr für mein Alter;  
Das denkt gewißlich auch der „Nebelspalter“.

### So geht's.

Einst traf in einer Oede ein fahrender Rittersmann  
Ein schönes Kind, das schnöde ein Drache hielt im Bann.  
Der Ritter, wie das Wetter, erschlug das Ungetier;  
Die Schöne gab dem Retter dann Herz und Hand dafür.  
Da that vor Freude lachen der edle Degen kühn —  
Und jetzt hat er den Drachen — ach nein — der Drach hat ihn!

### Stanislaus an Ladislaus.



### Fläper Bruoter!

Allmohl wänn ter Vöhn über den Puggel der Päume und tes ledzden  
Schneehs freichd, super tergum ar bores et nivis (auph tendich: Von Arbon  
piß Kfiss), so kommd mich die Vraite tes Lohpes tes Drillinks ahn. Wihr singen  
tann, ich unt die Leisenbedh: „Trauß isch All'so brechdig“ unt „Gugug, ruphd  
auf tem Walt“ unt Untereß meer. Aper nichd gar lang, so machd mir daß  
Singen Turshd unt ich schdimme ahl i taß Eitl 1 ahn: Im diephen Käller sitz  
ich hir, so wais meine Leisenbedh allfogleich waf gmäind ischt, tenn von Waidem  
siehd sie schohn i en antheren Drillinksrudicken unt Wainturshdicken Ahmzbruter  
gägen taß wachthaus herahnbitlern unt holt ien Tobellieder Vinum Valteli-  
nensis näpschd edwas Schinggepai woh noch edwas Carnis thran ist forti ioe  
theer betten Hochwirdicken! Soh sint wihr tenn ferknikt bei Saamen und phor  
Graite, wänn Eßig schiggen Wirthe, gönnte ich i en Zur zell paum — arborem  
clausae agricola — schlagen. Aper ich zänte noch wohlgenunt mein m Ahmz-  
bruter in die As hinaus, wo grat unger Gmeinzfahier vorpei gehd und mid  
tem lumen f i er Nase die waidere Beleuchdigung übernimmd. — Tisse, näm-  
lich saine rohde Nase kommd von den Thee-Visiten har, wo er in der Gmäinz-  
kaffe hot, aper 's macht nig, — si poenitet so — wenn ers berent, absolve-  
eum — vergebig im — womid ich ferpleipe Dain zer

Stanislaus.

### Die Heinze ley in der Weltpolitik.

(Szene einer russischen Staatsratsitzung.)

Jar Niklaus II.: „Also Geld pumpen soll ich schon wieder gehen  
nach Paris — Himmeldonner — — —“

Der Finanzminister (achselzuckend): „Kassenebbel Majestät. Der  
Kriegsminister — — —“

Der Kriegsminister: „Die von Eurer Majestät befohlenen Rüstungen —“

Der Jar: „Ja ja. Aber pumpen — betteln gehen zu meiner „schönen  
Freundin“ — oh — — —“

Der Minister des Aushern: „Berathigen Sich Majestät: bei „zarten diplo-  
matischen Verhältnissen“ schert man sich den Teufel um Pöbel-Moral —“

Der Jar: „Was? „Pöbel-Moral“ — was ist das für eine Moral?“

Der Außenminister: „Majestät, das ist die ley Heinze-Moral, nach welcher  
ein Mann, wenn er von einer „Freundin“ fortgesetzt Geld nimmt, sich „aus-  
halten“ läßt, als „Zuhälter“ betrachtet wird —“

Der Jar (durch wütendes Aufspringen die Sitzung aufhebend): „Als  
Zuhä — hä — häää — — soll ich nach Paris?! Und vor der alten Tugend-  
schachtel Germania vorbei? Keine zehn Pferde — kein China, Persien und  
Indien“ bringt mich hin (verläßt den Saal und schlägt die Thür krachend hinter  
sich zu)!!“

Seine Staatsweisen aber sollen noch immer an „pöbelmoralischem Katzen-  
jammer laborieren. — — —“

Adam Riese.



O jere wie gleichd!"

Frau Stadtrichter: „Würkli, würkli, Herr Feusi, das händ Sie guet  
ufedividiert!"

Herr Feusi: „Grüehi, grüehi, Verehrtissi!  
Händ Sie an gläse in alle Blättere vo dere  
Schundlitteratur?“

Frau Stadtrichter: „Über bitti an, was  
dänkid Sie an, asigi Lektüre?“

Herr Feusi: „Bitti, bitti Sie doch an,  
mi nüd läh z'versch. I meine ja bloß die  
Notiz drüber in Blättere vo der ganze Schwiz  
im Teggteil, das isch dem Herr, dani nüd will  
nenne, will's fuscht an wieder für en e Re-  
klame wär — die prächtigst Reklame  
vo der Wält und kosten kä Bagel

Die Weisheit der Kritiker ist kein Marmor, daraus Meisterwerke ge-  
schaffen werden, sondern papier maché, gut genug für Puppenköpfe.